

Sie werden in diesen letzten Wochen das für uns einfach unverständliche Gerede gewisser Auslandsjournalisten vernommen haben, die im Jahre 1938 davon sprechen, daß der Einfluß des Nationalsozialismus jenseits des Auswärtigen Amt ergriffen habe oder daß augenblicklich ein Ringen stattfände zwischen der Reichswehr — daß es unterdeß eine deutsche Wehrmacht gibt, haben diese armseligen Tröpfe verschlagen — und der Partei oder daß der nationalsozialistische „Kriegel“ soeben im Begriff stehe, die Wirtschaft in seinen Bannkreis zu ziehen, und ähnlichen Unsinn mehr. Wie wenig begreifen sie doch das Wesen unserer nationalsozialistischen Revolution! Als ich vor fünf Jahren die Macht übernahm, war ich schon der Führer der weitläufigsten Partei. Es gibt auch heute keine politische Bewegung in irgendeiner der sogenannten Demokratien, die über jene Wählerzahl verfügt, die ich damals bereits besaß. Und zwar trotz dem fortgesetzten Terror und der Unterdrückung durch ein uns tödlich hassendes feindliches Regime.

Es war nun nicht die Aufgabe, diese unsere Gedankenwelt dem deutschen Volk aufzuzwingen, sondern es war unsere Absicht, in dieser Gedankenwelt das ganze deutsche Volk zu einem, d. h. alle jene Einrichtungen früherer Zeit zu beseitigen, die nur als Träger oder Symbole deutscher Zerissenheit und damit deutscher Ohnmacht gewertet werden konnten.

Trägheit und Unvernunft auf der einen Seite und böse Absicht auf der anderen, sie wetteiferten miteinander, es dem deutschen Volke einzureden, daß sein vielgestaltiges innerpolitisches Leben, d. h. seine politische jammervolle Zerissenheit, ein Merkmal deutscher Haltung und wahrhaft deutscher Gesinnung wären. Für sie war ein demokratisch zerstücktes und vor der Welt in Ohnmacht danieliederliegendes Deutschland ein würdigerer Repräsentant des deutschen Volkes und des deutschen Geistes als ein unter einer Führung und unter einem Willen stolz geeintes und bewehrtes deutsches Volk. Sie redeten vom politischen und kulturellen „Eigenleben“ und verweigerten damit nur die Spaltung der deutschen Nation, die Hilflosigkeit unseres Reiches und damit die Rechtlosigkeit aller Deutschen. Gegen diese Verschwörung anzukämpfen und das neue Ideal einer nationalsozialistischen Gemeinschaftsbildung durchzuführen, war vielleicht das schwerste Unternehmen. Ich

glaube nicht, daß jemand den Erfolg dieses größten Beginns zu bestreiten vermag.

Ich wollte und will auch in Zukunft, daß das deutsche Volk an dem praktischen Beispiel seiner Leistungsfähigkeit, an den Ergebnissen seiner Arbeit erkennen kann, daß es gegenüber den anderen Völkern der Welt nicht zweiklassig oder gar minderwertig ist, sondern daß es diesen an allen wirklichen Werten unbedingt gleichkommt, im höchsten Sinne des Wortes also ebenbürtig und damit gleichberechtigt ist. (Stürmischer Beifall.)

Ich habe daher auch alle jene Institutionen gehaßt und deshalb beseitigt, die das deutsche Volk zu einer solchen Kleinheit des Denkens mit erzogen hatten. Nur unsere kleinen Geister brauchen die kleinen Einzelstaaten!

Die nationalsozialistische Revolution wäre etwas Halbes geblieben, wenn sie nicht über die früheren Länder und vor allem über deren sogenannte eigene souveräne Wurzeln das Interesse der Nation als Gesamtheit gestellt hätte. Nicht nur die Parteien mußten verschwinden, nein, sondern auch die Parlamente unserer Länder waren längst überflüssig. Es kam nur eine Souveränität im Deutschen Reich zu geben.

Sie geht aus von dem Ganzen des deutschen Volkes und nicht von einem Teil desselben. Indem wir diese Länder als selbstherrliche Erscheinungen und ihre Parlamente als Träger einer eigenen Souveränität aufhoben, schufen wir die Voraussetzung zu einer wahren Souveränität des deutschen Volkes im Ganzen.

Die Zukunft des Deutschen Reiches ist erst seit dem Augenblick sichergestellt, seitdem das Reich zur souveränen und ausschließlichen Repräsentantin der deutschen Nation wurde.

Auf allen Gebieten unseres nationalen Daseins ist es erst jetzt gelungen, jene wahrhaft großen Aufgaben zu stellen und vor allem aber auch jene materiellen Mittel zu sichern, die für die Verwirklichung großer schöpferischer Pläne die Voraussetzung sind. So hat der Nationalsozialismus in wenigen Jahren nachgeholt, was Jahrhunderte vor ihm versäumt, und wieder gutgemacht, was zahlreiche Generationen vor ihm gefündigt hatten.

Gesicherte Staatsführung

Wenn das nächste halbe Dezennium vergangen sein wird, werden die Deutschen in ihrem Bewußtsein die Bilder von Leistungen tragen, die geeignet sind, das ganze Volk mit höchstem Stolz zu erfüllen. (Beifall.)

Zu diesen Leistungen gehört aber vor allem auch die Konstruktion einer Volks- und Staatsführung, die ebenso weit entfernt ist von parlamentarischer Demokratie wie von militärischer Diktatur. Im Nationalsozialismus hat das deutsche Volk jene Führung erhalten, die als Partei die Nation nicht nur mobilisiert, sondern vor allem organisiert hat, und zwar so organisiert, daß auf Grund des natürlichsten Prinzips der Auslese die Fortdauer einer sicheren politischen Führung für immer gewährleistet erscheint. Und diese ist vielleicht eines der stolze Kapitel der Geschichte der letzten fünf Jahre. Die nationalsozialistische Partei hat in diesen fünf Jahren nicht nur die Nation nationalsozialistisch gemacht, sondern sich auch selbst jene vollendete Organisation gegeben, die für alle Zukunft die Selbst- und Forterkhaltung gewährleistet.

Die größte Sicherung dieser nationalsozialistischen Revolution liegt führungsähnlich nach innen und außen in der reifen Erfassung des Reiches und all seiner Einrichtungen und Institutionen durch die nationalsozialistische Partei. Sein Schutz der Welt gegenüber aber liegt in der neuen nationalsozialistischen Wehrmacht. (Lebhafter Beifall.)

Partei und Volksheer sind eins

Parteienossen! In diesen Tagen vor 18 Jahren habe ich zum erstenmal das Programm der Partei verkündet. Damals in der Zeit der tiefsten deutschen Erniedrigung, der größten Ohnmacht und eines unbefehlten Jammers proklamierte ich als Ziel der nationalsozialistischen Partei unter anderem die Weisheit des uns durch den Versailler Vertrag aufgezwungenen Soldatenheeres und die Errichtung eines großen starken deutschen Volksheeres. Als unbekannter deutscher Frontsoldat hatte ich dieses kühne Programm aufgestellt. 14 Jahre lang in der Opposition gegen eine Welt von inneren Feinden und äußeren Hassern dafür gekämpft und in fünf Jahren habe ich es jetzt verwirklicht! (Wavorische Stürmische Zustimmung.) Ich brauche gerade bei dieser größten Leistung des neuen Reiches nicht in Details einzugehen. Nur folgendes will ich bekanntgeben:

Das deutsche Friedensheer ist aufgestellt! Eine gewaltige deutsche Luftwaffe schützt unsere Heimat! Eine neue Macht zur See unsere Küsten! Inmitten der gigantischen Steigerung unserer allgemeinen Produktion wurde es möglich, eine Ausrüstung ohne Gleichen durchzuführen! (Sehr stürmischer Beifall.) Wenn es heute ausländische Weisen zur inneren Beruhigung dient, dann mögen sie unfernweg auch ruhig glauben, daß in Deutschland zwischen Wehrmacht und Nationalsozialismus weiß Gott was für Differenzen bestehen. Wir gönnen ihnen diese Art einer inneren Selbstbefriedigung ohne weiteres. Wenn sie aber daraus jemals zu anderen Schlüssen kommen wollten, dann mag ihnen folgendes hier gesagt sein: Es gibt in Deutschland kein Problem nationalsozialistischer Staat und nationalsozialistische Partei, und kein Problem nationalsozialistische Partei und nationalsozialistische Wehrmacht. In diesem Reich ist jeder Nationalsozialist, der an irgendeiner verantwortlichen Stelle steht!

Jeder Mann trägt das nationalsozialistische Hoheitszeichen auf seinem Haupt. (Stärkster Beifall.) Jede Institution dieses Reiches steht unter dem Befehl der obersten politischen Führung, und alle Institutionen dieses Reiches sind verschworen und einzig in dem Willen und Entschluß, dieses nationalsozialistische Deutschland zu vertreten und wenn notwendig zu verteidigen bis zum letzten Atemzug. (Stärkste begeisterte Zurufe.)

Unter einheitlichem Befehl

Man möge sich ja nicht durch jene Elemente eines anderen behelzen lassen, die schon in Deutschland die schlechtesten Propaganden gewesen sind. Die Partei führt das Reich politisch, und die Wehrmacht verteidigt dieses Reich militärisch. Jede Institution in diesem Reich hat ihre Aufgabe, und es gibt niemand an einer verantwortlichen Stelle in diesem Staat, der daran zweifelt, daß der autorisierte Führer dieses Reiches ich bin und (großer Beifall und leidenschaftliche Zustimmung) daß mir die Nation durch ihr Vertrauen das Mandat gegeben hat, sie überall und an jeder Stelle zu vertreten. (Erneute jubelnde Zurufe.)

Und so wie die deutsche Wehrmacht diesem Staat des Nationalsozialismus in blinder Treue und blindem Gehorsam ergeben ist, so sind dieser nationalsozialistische Staat und seine führende Partei stolz und glücklich über unsere Wehrmacht. In ihr sehen wir die Bekrönung einer den deutschen Menschen von Jugend auf in Bann haltenden nationalsozialistischen Erziehung. Was er in den politischen Organisationen in seiner politischen und geistigen Haltung bekommt, wird hier ergänzt durch die Ausbildung und Erziehung zum Soldaten.

Ich kann in dieser Stunde nicht anders, als jener Männer gedenken, die als Treuhänder der Wehrmacht, des Heeres, der Marine und der Luftwaffe mitgeholfen haben, dieses wunderbare Instrument aufzubauen.

Die Heimat ist geschützt

Ich mußte den Wunsch des Generalfeldmarschalls von Blomberg, nach der Vollendung der ersten Aufbauarbeit seine angegriffene Gesundheit nunmehr nach all den Aufregungen in einem privaten Leben zu schonen, respektieren. Ich möchte aber an dieser Stelle meinen und des deutschen Volkes Dank aussprechen für die so unendlich treue und loyale Arbeit dieses Soldaten für das neue Reich und seine Wehrmacht. (Stärker Beifall.) Sie wird als solche von der Geschichte der Gründung dieses Reiches historisch niemals mehr getrennt werden können. Das gleiche gilt von der Tätigkeit und dem hervorragenden Wirken des Generalsobersten von Frisch. Und von all jenen, die im Zuge der Verjüngung unseres politischen und militärischen Führerkorps jüngeren politischen und militärischen Kräften ihre Plätze in vornehmster Gesinnung zum Verfügen stellten. (Stärker Beifall.)

Wenn ich mich nach dem Weggang des Generalfeldmarschalls von Blomberg entschloß, nunmehr meine Befehlsgewalt über die drei Wehrmachtteile direkt auszuüben und das Wehrmachtsamt als Oberkommando der Wehrmacht mir persönlich zu unterstellen, dann hoffe ich, daß wir dadurch zu jener Verklarung unserer militärischen Machtmittel in kürzester Zeit kommen werden, die die allgemeinen Zeitumstände heute an gezeigt sein lassen. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Eine Veränderung möchte ich vor dem deutschen Volk als sein vor ihm gewählter Führer an diesem Tage abgeben:

So sehr wir am Frieden hängen, so sehr hängen wir an unserer Ehre und an den unveräußerlichen Rechten unseres Volkes. So sehr ich für den Frieden eintrete, so sehr aber werde ich auch dafür sorgen, daß unserem Volke niemals mehr das Instrument geschwächt oder gar genommen wird, das meiner Lieberzeugung nach allein geeignet ist, in so unruhigen Zeitaltern den Frieden am sichersten und am erfolgreichsten zu bewahren!

Das Recht auf Kolonien

Es ist dabei aber notwendig, dafür zu sorgen, daß unser flaches Land, bei dem diese Umstellung zur Maschine nur bedingt und allmählich möglich ist, nicht von Arbeitskräften entblößt wird. Allein auch dies wird am besten dadurch erreicht, daß durch die allgemeine Vervollkommnung unserer Arbeitsmethoden dem Mangel der Arbeitskraft im gesamten auf natürliche Weise begegnet wird und damit das Abfließen primitiver Arbeitskräfte vom flachen Land mit Recht gestoppt werden kann. In wenigen Sähen ein Programm, das allerdings Jahre zur Verwirklichung benötigt. Allein wie alle nationalsozialistischen Vorhaben am Ende auch seine Verwirklichung erfahren wird.

Was immer wir aber auch durch eine solche Steigerung der deutschen Produktion erreichen, es kann die Unmöglichkeit der deutschen Raumzusage dadurch nicht beseitigt werden. Es wird daher von Jahr zu Jahr stärker die Forderung nach jenem kolonialen Besitz erdröhen, den Deutschland einst nicht anderen Mächten weggewonnen hat, und der für diese Mächte heute fastlich so gut als wertlos ist, für unser eigenes Volk aber unentbehrlich erscheint. (Brausender Beifall.)

Ich möchte mich hier gegen die Hoffnung wenden, einen solchen Anspruch uns etwa durch Kredite abdingen zu können. Wir wünschen nicht Kredite, sondern Lebensgrundlagen, die es uns ermöglichen, durch eigenen Fleiß die Existenz der Nation sicherzustellen. (Beifall.)

Sie werden, meine Abgeordneten, von mir nicht erwarten, daß ich zu einzelnen internationalen Plänen Stellung nehme, die augenblicklich das mehr oder weniger große Interesse verschiedener Regierungen zu erregen scheinen. Sie sind zu ungewiß und zu unklar, als daß ich mich dazu äußern könnte.

Starres Mißtrauen gegenüber Konferenzen

Vor allem aber nehmen Sie mein tiefwurzelndes Mißtrauen gegenüber allen sogenannten Konferenzen entgegen, die für ihre Teilnehmer vielleicht anregende Stunden interessanter Gespräche sind, für die hoffende Menschheit aber meistens nur zu Enttäuschungen führen. (Stürmischer Beifall.)

Ich kann auch nicht zugeben, daß bestimmte natürliche Forderungen mit politischen Geschäften verknüpft werden, die damit nichts zu tun haben. Es tauchen in letzter Zeit immer wieder Meldungen auf, Deutschland stehe im Begriff, seine Anschauung über einen eventuellen Wiedereintritt in den Völkerbund einer Revision zu unterziehen. (Heiterkeit.) Im Jahre 1919 wurde einigen Völkern ein Friedensvertrag aufgezwungen, der die gewalttätigsten Eingriffe in Volksgemeinschaften und Besitzrechte mit sich brachte, die bisher denkbar erschienen. Nachdem durch einen solchen Gewaltakt eine ebenso gründliche wie einschneidende Veränderung der Weltkarte in territorialer und bevölkerungspolitischer Hinsicht vorgenommen worden war, wurde ein Völkerbund gegründet, dessen Aufgabe es nun sein sollte, diese wahnwitzigen, unvernünftigen Handlungen als einen endgültigen Abschluß der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Völker festzulegen und seine Ergebnisse als

Und so sehr ich der Welt die Versicherung von der aufrichtigen und tiefen Friedensliebe des deutschen Volkes übermitteln kann, ebensovwenig aber möchte ich einen Zweifel daran lassen, daß diese Friedensliebe weder mit schwächlichem Verzicht noch gar mit ehrloser Feigheit etwas zu tun hat. Sollte jemals internationale Hege und Brunnengiftung den Frieden unseres Reiches brechen, werden Stahl und Eisen das deutsche Volk und die deutsche Heimat unter ihren Schutz nehmen. Und die Welt würde dann blühschnell sehen, wie sehr dieses Reich, Volk, Partei und Wehrmacht von einem Geist erfüllt und in einem Willen fanatisiert sind! (Leidenschaftliche Zustimmungskundgebungen.)

Im übrigen ist es nicht meine Absicht, das ehrenhafte deutsche Offizierskorps vor den Verleumdungen einer internationalen Journalistik besonders in Schutz zu nehmen. Dies ist auch nicht notwendig. Denn es gibt nun einmal unter den Journalisten zwei Sorten von Menschen: wahrheitsliebend und andererseits verlogene, Schwindler, Völkervergifter und Kriegsbeher. Es gibt aber nur eine Sorte von deutschen Offizieren! (Stärkster Beifall.)

Sie haben, meine Parteienossen, das Bild eines gewaltigen geschichtlichen Aufschwunges soeben gesehen, der Deutschland durch die nationalsozialistische Revolution und durch die Führung der Partei zuteil wurde. Die Größe dieser Leistung zwingt aber auch zur Sorge für die Zukunft. Das wirtschaftliche Programm dieser Zukunft ist Ihnen bekannt. Es gibt für uns keinen anderen Weg als den einer größten Steigerung unserer Arbeit und damit ihrer Erträge.

Unsere wirtschaftliche Lage ist schwer. Allein nicht, weil in Deutschland der Nationalsozialismus regiert, sondern weil 140 Menschen auf dem Quadratmeter leben, weil uns nicht jene großen Natur- und Bodenschätze gegeben sind wie anderen Völkern, weil wir vor allem einen Mangel an fruchtbarer Erde besitzen. Daß und wie Deutschland mit diesen Problemen fertig wurde, ist an sich ein Wunder und ein Grund für uns, alle darauf wahrhaft stolz zu sein. Wenn ein Volk, dem es an zahlreichen Rohstoffen fehlt und das weder die Möglichkeit besitzt noch willens ist, durch Kredite ein Schwindeldasein zu führen, wenn ein solches Volk in fünf Jahren seine Arbeitslohnzahl auf Nichts vermindert, seinen Lebensstandard nicht nur hält, sondern sogar verbessert und dies alles aus eigener Kraft, wenn ein Volk solches Wunder zuwege bringt, dann sollten wenigstens alle jene Schweigen, die es trotz größter wirtschaftlicher Voraussetzungen kaum fertigbringen, ihre eigenen Erwerbslosenprobleme zu lösen. (Große Beifallskundgebungen.)

Arbeit schützt die Währung

Es wird auch in der Zukunft unsere Pflicht sein, jedem einzelnen Deutschen in Stadt und Land klarzumachen, daß der Wert seiner Arbeit stets gleich sein muß seinem Lohn. Das heißt: Der Bauer kann für seine Landprodukte nur das bekommen, was der Städter vorher erarbeitet hat, und der Städter kann nur erhalten, was der Bauer seinem Boden abrang, und alle untereinander können nur austauschen, was sie produzieren, und das Geld kann dabei nur die Mittlerrolle spielen. Es trägt keinen eigenen Gebrauchswert in sich.

Jede Mark, die in Deutschland mehr bezahlt wird, steht vorans, daß um eine Mark mehr gearbeitet wurde. Ansonsten ist diese Mark ein leeres Stück Papier, das keine Kaufkraft besitzt. Wir aber wollen, daß unsere deutsche Reichsmark ein ehrlicher Schein bleibt, eine ehrliche Anweisung für das Produkt einer von einem anderen ebenso ehrlich geleisteten Arbeit. Dies ist die wahre, weil einzige und wirkliche Deckung einer Währung. Dadurch haben wir es ermöglicht, ohne Gold und ohne Devisen den Wert der deutschen Mark zu erhalten und haben damit auch den Wert unserer Sparguthaben sichergestellt, zu einer Zeit, da jene Länder, die von Gold und Devisen überlaufen, ihre Währungen selbst entwerteten mußten!

Wir treten nunmehr in eine neue Phase unserer nationalen Produktion. Jetzt ist es die Aufgabe, die primitiven Arbeitsmethoden langsam zu ersetzen durch verbesserte, vor allem technisch vervollkommnete. Es muß unser Ziel sein, den hochwertigen deutschen Arbeiter immer mehr von der primitiven Arbeit wegzuziehen und einer hochwertigen Tätigkeit zuzuführen. Die primitivste Arbeit aber wollen wir dann der durch die hochwertige Arbeit geschaffenen Maschine überlassen!

die ewige und unveränderliche Grundlage des Lebens und der Grenzen der menschlichen Gemeinschaften auf diesem Planeten zu fixieren. In Zukunft sollte es verboten sein, durch Gewalt an dem zu rütteln, was in der Vergangenheit durch Gewalt entstanden war.

Um aber das Unstünge einer solchen haarsträubenden Vergeßung der Menschheit etwas zu mildern, werden wenige noch offengelassen, daß Korrekturen dieses durch die Gewalt von Jahrtausenden entstandenen Zustandes in Zukunft auf dem Wege des Rechtes, also der Einigkeit, erfolgen sollten. Diese etwas schwierige Aufgabe wurde dann dem Völkerbund so nebenbei noch zugewiesen. Er war eine Institution zur Aufrechterhaltung eines aus tausendjährigem Unrecht entstandenen Zustandes. Denn: entweder ist Gewalt Recht oder Gewalt ist Unrecht.

Wenn Gewalt aber keine Unrecht ist, dann war Gewalt auch früher Unrecht. Wenn also der bisherige Zustand der Welt aber ohne Zweifel durch Aktionen der Gewalt entstanden ist, dann ist dieser Zustand mitbin ein Zustand, der durch Unrecht wurde. Es verleiht daher der Völkerbund, der neuzweigs einen Zustand des Rechtes... aus tau sendjährigem Unrecht...

Genf verteidigt das Unrecht

Ich habe tiefes Verständnis dafür, daß die Interessenten an dieser Rechtsordnung im Völkerbund ein angenehmes moralisches Forum sehen für die Aufrechterhaltung und, wenn möglich, für die Verteidigung ihrer früher durch Gewalt zusammengebrachten Besitztümer. Ich habe nur kein Verständnis dafür, daß der soeben selbst durch einen Gewaltakt Verbannte seinerseits an einer solchen illustren Gesellschaft teilnehmen soll. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Und ich muß mich dagegen verwahren, daß daraus gefolgert wird, daß wir nicht für die Grundzüge des Rechtes einzutreten bereit wären, weil wir nicht im Völkerbund seien! Im Gegenteil: Wir sind nicht im Völkerbund, weil wir glauben, daß er nicht eine Institution des Rechtes, sondern eher noch eine Einrichtung zur Verteidigung des Versailler Unrechts ist. (Lang anhaltende stürmische Zustimmung.)

Es kommt dazu aber auch noch eine Reihe weiterer sachlicher Erwägungen. 1. Wir sind aus dem Völkerbund einst ausgetreten, weil er uns, getreu seiner ganzen Geburt und Verpflichtung, das Recht auf gleiche Rüstung und damit gleiche Sicherheit verweigerte. 2. Wir würden niemals mehr in ihn eintreten, weil wir nicht die Absicht haben, uns an irgendeiner Stelle der Welt durch einen Mehrheitsbeschluß des Völkerbundes für die Verteidigung des Unrechts einspannen zu lassen. Und 3. glauben wir, damit all jenen Völkern einen Gefallen zu erweisen, die das Unglück erleidet, zu glauben, auf Genf als einem Faktor wirklicher Hilfe bauen und vertrauen zu dürfen. Denn wir hätten es für richtiger gehalten, im Falle des Abessinienkrieges 3. d. erstens mehr Verständnis für die italienischen Lebensnotwendigkeiten aufzubringen und